

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2jährlich 1.50 J.
pro annuo frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
(Anzeigengeschäft) durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 J., 1/2jährlich 30 J.

Volkswille

Infektionsgebühren
betragen für die Hospitalen
Beizettel über deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Bezirke und Veramtlungen
angehen 10 J. Zelle
folgt die Seite 50 J.
Interesse für die fällige
Kassenerlöse spätestens bis
vornmittags 10 Uhr an der
Cassation aufzugeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnisse unter Nr. 7001.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißeustraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telephon-Nr. 1048.

Telegraphen-Adresse: Volkswille Halle.

Nr. 198

Halle a. S., Donnerstag, den 25. August 1898.

9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

25. August. Die französische Deputiertenkammer hatte zur Untersuchung der Ursachen, die zum Aufstand vom 15. Mai und zur Zerschlagung geführt hatten, eine Kommission eingesetzt. Am 3. August wurde der Nationalversammlung das Ergebnis der Untersuchung vorgelegt, und die Spitze der Darlegungen richtete sich gegen die Mitglieder des Parlaments, den Vorsitzenden der Arbeiterkommission Louis Blanc, den Inhaber der Februarrevolution zum Vizepräsidenten avancierten Couffrière und, wenn auch im geringeren Maße, gegen Ledru Rollin. Die Beschlüsse der Kommission erregten heftige Einwürfe der Korrespondenz. Am 25. August wurde in außerordentlich stürmischer Sitzung über den Bericht verhandelt, als ein Schreiben des Generalinspektors eintraf, das die Genehmigung zur Beibehaltung der Abgeordneten Cassidiers und Blac's nachschickte. Eine wilde erregte Debatte folgte, in der Cavagnac verschiedentlich die Maßregeln der Regierung verteidigte. Nach heftigster Beratung kam man morgens gegen 5 Uhr zur Abstimmung, durch welche Cassidiers und Blanc den Gerichten ausgeliefert wurden. Ehe jedoch die Befehlsbefehle vollzogen wurden, entflohen beide nach England.

Eine geheime russische Denkschrift über Polen.

„Aus der Frankfurter Tagespost.“
Fürst Amerinskij, der russische Generalgouverneur von Polen hatte im Anfang dieses Jahres dem Jaren eine Denkschrift über das von ihm vermittelte Königreich vorgelegt. Ein Ministerialrat erörterte alsdann Ende Februar die darin enthaltenen Vorschläge. Denkschrift und Schlußpropositionen wurden schließlich in fünfzig Absätzen an hohe Beamte zur Kenntnis ohne Vermerk. Wie so oft, nahm auch ein polnischer Revolutionär Einsicht und Abschrift davon, so daß demnach in London eine polnische Uebersetzung davon in Buchform erschienen wird. Einzelne englische Blätter sind bereits in der Lage, Auszüge daraus veröffentlicht zu können.

Danach erschienen der russischen Regierung die Zustände in Polen als im höchsten Grade kritisch — kritischer vielleicht wie vor 1863, als die Aufstände in solcher Folge wiederkehrten, während jetzt seit mehr als einem Vierteljahr hundert äußerlich alles still blieb. Aber während des letzten Jahres hat die Unzufriedenheit nun um so tiefer sich eingestrichelt. Früher war der Zustand vom Adel durch eine tiefe Kluft getrennt; die russische Regierung konnte ihn sogar durch Aufhebung der Fronarbeit und Beseitigung der Güter der Junker gegen sie sich gewinnen. Heute sind die Bauern durch die agrarische Revolution nun mit man kaum ihnen nichts mehr bieten. Dazu hat die nachdrücklich emporgewachsene Industrie eine allgemeine Arbeitslosigkeit geschickt, die vom Sozialismus des Westens ihre Erziehung aus Wort und Uebersetzung erwartet. Was hat das öffentliche Publikum vollends dieser Gesellschaftsrichtung zu bieten?

Ueber keine Beamten- und Militärdeputierte fällt Fürst Amerinskij ein ganz vernichtendes Urteil. Da die Polen keinerlei Selbstregierung eingeräumt ist, so müssen gerade die Beamten, um sich halten zu können, um so weitestgehend und maßloser sein. Statt dessen sind sie, nach den eigenen Worten der Denkschrift, „nur halbgötter, plump, schlüssig, faul, ungeschickt und abstoßend.“ Sie bilden auf die Polen wie auf ein unterjochtes, Knecht und die Russen hassen die Polen herab. Ueber jede Kontrolle durch die öffentliche Meinung erhaben, ist ihnen auch jede Selbstkritik abgesprochen; man muß froh sein, wenn sie nicht geradezu durch Ungehorsam die allgemeine Empörung heraufbeschwören. Fürst Amerinskij erklärt diesen „beizusetzenden Zustand“ für schwer heilbar; jedenfalls sollte man sie beseitigen und nicht die schlechtesten Beamten nach Polen senden und sie besser wie heute bestrafen.

Auch die Kirche und der Klerus versagen gegenüber den drohenden Gefahren. Mit der Ausbreitung der russischen orthodoxen Lehre hat man schlechte Erfahrungen gemacht. Man will daher die katholische Weltanschauung mehr begrüßen, auch für den Unterricht in den Schulen. Inzwischen gibt man sich hier keinen Zählungen hin; der katholische Klerus sei im Herzen nationalpolitisch; seine Bergangsnicht verbindet ihn noch immer mit der bestehenden Vorstellung eines unabhängigen Galizienlandes, er träume von dessen Wiederaufrichtung und sei der russischen Regierung und der russischen Art der Zivilisation feindselig. Vielesicht werde eine bessere Zeitung der Seminare für die heranwachsenden Geistlichen manches ändern können. Ähnlich sollte man mehr für die höheren Schulen thun, da die Erziehung auf den ausländischen Anstalten und Universitäten die Abneigung gegen die heimliche russische Knechtschaft nur vergrößere.

Die Lage des Bauern wird mit den trübsten Farben geschildert. Die Gemengelage der Felder hindert oft jeden vernünftigen Anbau. 25 Prozent der 1/2 Millionen Bauern in russisch-Polen besitzen ganz unzureichende kleine Landbesitze. Man sollte Rechte stiftig machen, um Landbesitzer zu erleichtern und fortgeschrittene Naturalteilungen zu erwirken. Ein dritter Vorzug geht dahin, die Aus-

wanderung nach Sibirien und dem Kaukasus systematisch zu organisieren. Im Lande könne man den Land hunger der Bauern nicht mehr stillen; Güter zum Konsumieren giebt es nicht mehr, und die Großgrundbesitzer zeigen keine Lust, zu verkaufen.

Auch die vollständige Verwirklichung auf dem Arbeitergebiet geht für Amerinskij ein. Ein Krebs schaden sei es bereits, daß die Russen über die Bergwerke vom Domänenministerium, die über die Fabriken vom Ministerium des Innern und der Finanzen ausgeübt werde. Hier sei die Vereinigung in einer Hand bringen notwendig. Hier allein sei jedoch die Fabrikgesellschaften fortzubilden. Durch die Arbeiterklasse gehe eine neue Bewegung und Gährung. Vom Westen her drängen sich sozialistische und gewerkschaftliche Ideen ein, um so gefährlicher, als sie sich auf dem Boden gleicher Verbindungen und Gesellschaften üppig entwickeln. Die Demonstrationen zum ersten Male seien ohne, wie weit die Massen bereits gewonnen seien. Die russische Fabrik- und Bergbauindustrie möge für Rußland genügen, aber Polen siehe wirtschaftlich bereits auf einer höheren Stufe und bedürfe daher auch eines fortgeschrittenen Schutzes der Schranken. Man solle ihm keine eigene Regierung schaffen, spä er könne sie ja auch für ganz Rußland verallgemeinert werden.

Uebersaus charakteristisch ist nun das Verhalten der inopotenten Beamten in Petersburg gegenüber diesen liberal angehauchten Vorschlägen. Die Einlegung einer beratenden und begutachtenden polnischen Vertretung — wie sie auch empfohlen war — verworfen man, weil sie an das Parlament der Revolutionen der letzten Jahre erinnere (sie ist dann doch zu stunde gekommen). In der Priesterklasse scheint man noch am ehesten zu einer Ueberstimmung gelangt zu sein. An die Beseitigung der Beamten will man jedoch erst herantreten, wenn die Finanzen eine solche Mehrbelastung ertragen können. Die Fortbildung des Arbeiterdurstes sei auch in Rußland nötig, und darum könne auch Polen warten, bis das ganze Reich mit der Reform beklügelt werde. Die Bauern seien in Rußland vollends noch schlechter dran!

Die Times, der der Auszug noch aus den Kreisen der polnischen Emigration zugeht, schließt ihre eingehende Darstellung mit dem bemerkenswerten Ergebnis: „Die Lage der russischen Regierung ist insofern heute noch schlechter wie 1863. Ein polnischer Aufstand würde heute das politische Volk einmütiger zusammen wie bei der letzten Erhebung. Freilich in auch die Militärübermacht Rußlands ihrerseits gewachsen sein, und das im Falle internationaler Beweidungen. Der Kriegsminister pflichtete seinem Kollegen vom Ministerium des Innern bei, daß die öffentliche Stimmung in Polen heute für Rußland ähnlich bedrohlich sei wie 1863. Ohne Zweifel ist Polen heute ein Pfahl im Fleische Rußlands und die Beamten, die die fünfzig Absätze des Fürst Amerinskij'schen Briefes studieren dürfen, werden das ebenfalls zugestehen. Und auch die Tatsache, daß der Geheimbericht den Händen der polnischen Revolutionäre nicht entging, ist vielleicht nicht das letzte Anzeichen für die kritische Lage der russischen Regierung in Polen.“

In England nimmt man natürlich ein doppeltes Interesse an diesen Mitteilungen — für den Fall internationaler Verwickelungen.“

Tagesgeschichte.

Die Antisemiten unter sich.

Bei den „radikalen“ Antisemiten, die sich unter der Führung des Herrn Huns v. Molsch (päter trat der aus der Reformpartei ausgeschiedene antisemitische Abgeordnete Prof. Dr. Paul Förster hinzu), vereinigt hatten, ist es, wie man uns mitteilt, zu einer Krise gekommen. Der trauende Witwener sächsische „Germanische Volksbund“, dessen Bundesmeister Huns v. Molsch war, ist zur Auflösung gekommen. Die neue Organisation nennt sich „Neuer Germanischer Volksbund“, Huns v. Molsch und Prof. Dr. Förster sind „die Weiter“ des „Neuen Germanischen Volksbundes“. Im Grunde selbst hätte es an sich schon schon lange, es waren einige Mitglieder mit der Bundesleitung zu zerstreuen. Während der Wahlperiode übertrug man die Leitung einem Erghmann aus der alten antisemitischen Bewegung. Nach Herrn v. Molsch war dies ein „verhängnisvoller Fehler“. Der Erghmann verurteilte die alten Antisemiten geltend zu machen, bis sich schließlich ein wirres Durcheinander in der Rinnung ergab. In den nächsten Verammlungen wird es voraussichtlich zu hitzigen Auseinandersetzungen zwischen der alten und neuen Richtung kommen.

Der verstorbene Polizeipräsident von Berlin als Jenseiter.

Der im Jahre 1896 verstorbene Polizeipräsident von Berlin, Freiherr v. Richthofen, war als grimmiger Sozialistenfeind ganz nach dem Herzen des Herrn von Stamm auch außerhalb der Sprechstube, deren Tugenden

zu schätzen ihm oblag, bekannt. In lebhafter Erinnerung ist noch jenes famole Veranschreiben an den Vorsitzenden des Verbandes der Metallindustriellen Deutschlands, in dem er ergebenst darüber quittierte, 3000 M. Bezahlungsgelder von diesem Verband erlassen zu haben, und mittelst, daß er diese 3000 M. unter diejenigen Schulden verteilt habe, die „aus Anlaß des 1. Mai“ „über Bezugs“ — auf Wunsch der Metallindustriellen — „ausgetrennt waren“. Aber nicht nur für solche Einzelgehe seiner Untergebenen war er bemüht. Mr. H. noch lag ihm an der geistigen Ausbildung der Schulden. Da jedoch den Buchhalteramtsonären bekannt war, jenseits die gerne Werte an ihn, mit der Bitte, sie bei der Berliner Schutzmannschaft in Urlaub zu legen.

Solchen Bitten wurde fast immer entsprochen, meist es sich um Meister Schindlerhans neue Moribanden, um Brauwerke für „vaterländische“ Geschäfte, oder um andere Druckdrucker handeln. Freilich nicht alle Bisher erzielten diese Auszeichnung. Erst kam die Befürzung. Nun kann man billig nicht verlangen, daß alle Bücher von Anfang bis Ende durch die ten wichtige Art philistischer Letzter auf ihren Inhalt geprüft werden. Gänzlich vor Grund lag der Wägen-Strah-Entdeckung war Berlin's Sicherheitsfort im Hande, mit einem Blick auf den Namen des Verfassers und des Verlegers der Inhalt zu durchsuchen. Was ist durch Zufall der Erfolg polizeiprästivaler Zensur gegenüber dem „Vollstetigen“ von Sturm in die Hände gefallen. Ein Kommilitade hatte in gleicher Weise wie andere Druckdrucker im März 1894 das erste Heft des „Kriegs“ dem Polizeiprästivalium überreicht. Am 12. Mai 1894 wurde daraufhin für ihn folgende Antwort entworfen:

Auf das gll. Schreiben vom 9. März ds. Jrs. gerecht Ihnen zum Bedauern, daß ich es ablehnen muß, das oben erwähnte erste Heft des „Kriegs“ des von einem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten herausgegeben wird und in einem bestimmten sozialdemokratischen Bezirke erscheint, bei dem Beamten der hiesigen Schutzmannschaft in Urlaub zu legen. Da Jenseiter die Verurteilung des Herausgebers gegen Verleger nicht unterlassen sein konnte, so ist es nicht umhin. Ihnen mein Verbleiben darüber auszusprechen, daß Sie mit einem solchen Anhalten an mich herantreten sind, und nehme hieraus Beachtung, nach Ihren Wünschen geäußert, denen ich nicht bereitwillig entsprochen habe, in Zukunft absehend zu verhalten.

Berlin, den 12. Mai 1894.
Der Polizei-Präsident
Freiherr von Richthofen.
Schade, daß Freiherr von Richthofen bereits verstorben ist und daß wir erst jetzt von dem Bestehen des Briefes erfahren. Sie hätten mir ihn sonst um Uebersetzung der Methode ersucht, aus dem Namen des Verfassers und Verlegers auf den Inhalt eines Buches zu schließen.

Der agrarische Volkswort erhebt immer schärfer sein Haupt.

Mit vielem Wohlgefallen druckt die Deutsche Tageszeitung einen Artikel ab, der die Welt-Weizenernie von 1898/99 behandelt und Prof. Dr. Rudolph in Freiburg (Schw.) zum Verfasser hat. Dieser früher in direkten Diensten des Bundes der Landwirtschaft liegende Nationalökonom ist auf Grund der Terminpreise der Weizenbörsen einer Weizenanalyse entgegen und will dem dadurch überzeugen, daß er den deutschen Landwirten rät, ihren Weizen nicht sofort zu verkaufen, sondern damit zurückzutreten. Er schreibt nämlich:

„Ich bin der Ueberszeugung, daß sich auch unsere Weizenpreise im laufenden Erntejahre wesentlich bessern müssen und können; nur darf alsdann die Initiative der Weizenbewegung nicht in der Hand der Börsenler bleiben, sondern sie muß von Seiten der Landwirte, von Seiten der Produzenten getroffen werden, und zu dieser Auffassung berechtigt mich gerade die Vergleichung mit der Weizenbewegung im Jahre 1894. Damals kostete am 1. August der alte Weizen 33 Millionen Quarters, heute nur 14 Millionen Quarters, aus diesem 1. August die Weizenpreise wurde damals auf 315 Millionen Quarters angegeben gegen 318 Millionen Quarters für das laufende Erntejahr. Wenn also die jetzt so ganz ausnahmslos gut ausgefallene Ernte die Weizenpreise auf den Stand von damals erganz hätte, so haben wir heute nur mit einer 1/2 Millionen Quarters von 200 Quarters zu rechnen. Das ist noch weniger, als die Weizenpreise von 1898; die auf 297 1/2 Millionen Quarters angegeben wurde. Was all dem wurde das Jahr 1894 von einer Seite von außerordentlichen Faktoren beeinflusst. Die Vereinigten Staaten hatten eine sehr wertvolle Finanzkrise durchzumachen, von der auch die Farmer erlitten mußten; viele Ländereien wurden damals mit feiner reichlichen Ernte von über 12 Millionen Quarters als neuer und ansehnlicher höchst gefährlicher Konkurrenz auf dem Weizenmarkt ein, und zwar begünstigt durch ein Disagio seiner Valuta bis zu 33 Proz. und endlich waren die Weizenpreise noch harmlos und unverändert geblieben, um die Initiative der Weizenbewegung den Erntebauern zu überlassen, die ihrerseits gerade in diesem Jahre die Weizenpreise auf den Höhe der höchsten technischen Vollkommenheit auszubilden. All diese die Weizenbewegung von 1894 befallenden Faktoren kommen heute in Betracht. Freilich ist begünstigen die ganz außerordentlich kleinen Weizenpreise in der Hand der hiesigen Weizenhändler einerseits, andererseits die Umwälzung der Weizenpreise von Seiten der Landwirte in ihrem Maße. Der Händler und Müller muß kommen und Weizen bieten, b. d. den der Getreidebauer stehen kann; und da nach den neuesten Berichten der Weltwirtschaft unter diesen Umständen die Weizenpreise der Weizenhändler die nordamerikanischen Farmer des Westens sich in einer

verhältnismäßig recht günstigen Vermögenslage befinden. In...

Italien.

Italien. Ueber den Bucher in Italien bringt der Corriere della Sera einen interessanten Artikel: Es...

Der Kampf gegen die Aufstellung weiblicher Kräfte zur Ausübung der sogenannten Eisenkontrolle...

Die Polizei Kräfte, welche das Amt bisher innegehabt haben, haben mit großer Gewissenhaftigkeit und mit...

Die Parteigenossen in Magdeburg haben am Freitag die Agitation für die Stadtbürgereisenwahlen...

Die Sozialdemokratie des Herzogtums Gotha hielt am 21. August in Gotha ihren 7. Parteitag ab...

Die Parteigenossen in Magdeburg haben am Freitag die Agitation für die Stadtbürgereisenwahlen...

Die Parteigenossen in Magdeburg haben am Freitag die Agitation für die Stadtbürgereisenwahlen...

Die Parteigenossen in Magdeburg haben am Freitag die Agitation für die Stadtbürgereisenwahlen...

Die Parteigenossen in Magdeburg haben am Freitag die Agitation für die Stadtbürgereisenwahlen...

Die Parteigenossen in Magdeburg haben am Freitag die Agitation für die Stadtbürgereisenwahlen...

Die Parteigenossen in Magdeburg haben am Freitag die Agitation für die Stadtbürgereisenwahlen...

Im während des letzten Jahres um mehrere Hundert gestiegen...

Die Parteigenossen aus Jütland, Bayern und Schlesien...

Herrschen oder dienen? Roman von R. Kautsky.

Maria wandte sich von ihm ab wie in Verachtung. Er stand...

In dem Augenblick vernahm man die Stimme de Bias in der...

Dann trat Joseph, blickte er in das nun stark getriebene...

Julius Löwinberg

in Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 20, erste Etage.

Seiden-, Manufaktur- u. Modewaren.

Wegen **Todesfalles** des Inhabers wird das Geschäft **vollständig aufgelöst** und ein

Total-Ausverkauf

Donnerstag, den 25. August, Vormittags 9 Uhr
eröffnet.

und insbesondere, durch Zugang der Herbst-Neuheiten und anderer Warenlieferungen vermehrten Warenbestände als:

Seidenstoffe, Kleiderstoffe in Halbseide, Wolle u. Halbwolle, Baumwollen- u. Waschstoffe, Leinenwaren, Tischzeuge, Tuche, Buckskins, Confections-Stoffe, fertige Blousen, Unterröcke, Schürzen, Trikotagen

und viele andere Waren sind, um die Räumung zu beschleunigen, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis

im Preise bedeutend herabgesetzt,

so dass sich ausser Privatleuten, auch Wiederverkäufern, Herrenschneidern, Damenschneiderinnen und anderen grösseren Konsumenten eine selten günstige und nie wiederkehrende Gelegenheit bietet, aussergewöhnlich vorthellhaft einzukaufen.

Verkauf nur gegen Baar zu festen Preisen.

 **Sämtliche Waren sind mit den herabgesetzten Preisen deutlich markirt.** 

Reste u. Abschnitts-Roben fabelhaft billig.

Die zur Lagerkompletirung eingehenden Waren werden dem Ausverkaufszweck entsprechend im Preise gleichfalls ermässigt.

Verkaufszeit: Vorm. 9—1 Uhr, Nachm. 3—7 Uhr.

Das Geschäftslokal ist zu vermieten, auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Julius Löwinberg in Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 20, erste Etage.



